Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 48. Dienstag, den 27. Februar. 1877.

Hektor. Sonnen-Aufg. 6 U. 55 M. Unterg. 5 U 31 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 6 U. 47 Min. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

27. Februar.

1786 * Friedrich Wilhelm Gubitz, Künstler und Schriftsteller; † 5. Juni 1870.

1814. † Jean Louis Ebenezer, Graf von Reynier, französischer General, * 14. Januar 1771 zu Lausanne, † in Paris.

1860. Königlich preussischer Erlass, betreffend die Fortbildung der evangelischen Kirchenverfassung.

Politische Wochenübersicht.

Der deutsche Reichstag ist am Donnerstag von Sr. Maj. dem Kaiser mit einer Thronrede eröffnet worden. Ueber die Aufnahme, welche dieselbe im Auslande gefunden hat, liegen zur Zeit noch keine Berichte vor. Bereits gestern hat die erste Sitzung des Reichstages, der beschlußfähig versammelt war, stattgefunden. Außerdem haben gestern auch Sitzungen des preußischen Abgeordnetenhauses und Herrenhauses stattgefunden. Bis in den März hinein werden diese drei Körperschaften nebeneinander tagen und an die Leistungsfähigkeit aller Betheiligten Anforderungen stellen, die jedes Maß überschreiten. Das preußische Abgeordnetenhaus ist noch immer nicht mit der zweiten Berathnng des Etats zu Ende. Die dritte Berathung wird sicherlich noch eine volle Woche in Anspruch nehmen. Die Hoffnung, daß der Schluß der Landtagssession in den ersten Tagen des März werde erfolgen können, ist daher eine sanguinische.

Im englischen Parlament ist wieder ein Stück englischer Politik enthüllt worden. Am 21. d. Mts. klagte der Herzog v. Argyle im Oberhause, daß, als die englische Regierung Kunde von dem Aufstande in der Herzegowina im Herbst von 1875 erhielt, sie nicht unparteilich zu Werke ging, sondern sich zum thätigen Parteigänger des Bedrückers machte. Die von der Regierung nach der Ablehnung des Berliner Memorandums verfolgte Politik hätte die Türkei zu dem Glauben verleitet, daß England ihr stets seine Unterstützung leihen würde, denn während wir in andere europäischn Mächte drangen, sich über eine Basis znr Herstellung eines dauernden Friedens zu einigen, wnßte dit Türkei Alles was vorging und erklärte unserm Botschafter Sir H. Elliot, sie würde niemals irgend eine Einmischung der anderen Mächte dulden. Die Türkei proponirte einen langen Waffenstillstand und keine Konferenz. Lord Derby willigte sofort ein und wäre Rußland nicht so fest gewesen, so würden die türkischen Gegenvorschläge angenommen worden sein. Im Blaubuch über die Orientfrage habe er ein sehr geheimnißvolles Dokument gefunden, nämlich ein vom 24. Dezember datirtes Telegramm an Lord Derby, worin der Großvezier dem Genannten seinen Dank für seine Mittheilung ausdrückt und bemerkt, er baue mehr als je auf die Unterstützung der englischen Regierung. Zu jener Zeit hatte die Konferenz begonnen und die Türkei kannte die Forderungen der Mächte. Er wage nun zu glauben, die erwähnte Mittheilung müsse sich darauf bezogen haben, daß England die Forderungen der Konferenz der Pforte nicht durch Anwendung von Gewalt auferlegen würde. Der Herzog schloß mit dem Antrage auf Vorlegung der in dem Telegramm vom 24 Dezember erwähnten Mittheilung, vorausgesetzt, daß dies im Interesse des öffentlichen Dienstes statthaft sei. Derby erwiderte: Das geheimnißvolle Telegramm, von welchem der Herzog gesprochen, enthielt, wie er glaube, eine Mittheilung an die türkische Regierung des Inhalts, daß England sie nicht zur Annahme der Forderungen der Konferenz zwingen würde. Aber er hätte Sorge getragen, daß kein Mißverständniß über die Bedingungen obwalte, unter welchen England sich an der Konferenz betheiligte. Unsere geheime Note war an den ottomanischen Minister für auswärtige Angelegenheiten gerichtet u. unterrichtet ihn, daß obwohl die englische Regierung der Pforte nicht mit aktiven Zwangsmaßregeln drohe, die Türkei von England keine Unterstützung zu erwarten habe, im Falle die Pforte ihre Zustimmung zu den Vorschlägen der Konferenz versage. Wir sagten: Wenn Ihr nnsere Vorschläge nicht annehmt, übernehmen wir es nicht Euch vor Zwangsmaßregeln irgend einer anderen Macht zu schützen.

Zu den neuesten Gästen der ewigen Stadt gehören außer dem Prinzen Carl von Preußen auch die kaiserlichen Majestäten von Brasilien. Nach der „Italie“ sollte der Kaiser von Brasilien im Gespräche mit dem Kardinal-Staatssekretär Simoni seine Regierung getadelt haben. Ein Schreiben des beim König Victor Emanuel beglaubigten Gesandten, des Barons de Javary, an das Blatt erklärt jedoch, die fraglichen Behauptungen für ungenau zu bezeichnen.

Midhat Pascha, der so viel berühmte Ex-Großvezier hat sich für kurze Zeit in Neapel häuslich niedergelassen. Bereits hat der türkische Staatsmann das Unglück gehabt, von Männern der Presse interviwed zu werden. Diese Sitte, von Männern, die sich über das Durchschnittsniveau erheben, Bemerkungen u. Geständnisse zu erpressen, findet in Deutschland nur geringen Anklang. Eine Stelle aus dem Berichte der „Roma“ über den Besuch ihres Redakteurs bei Midhat Pascha müssen wir doch hervorheben: Der türkische Staatsmann sprach seine Meinung dahin aus, daß Bismarck der Urheber von all' dem sei, was jetzt vorfällt, daß derselbe Oesterreich antreibe, sich nach der Seite der slavischen Länder auszudehnen, um Deutschland zu vergrößern nnd Rußland die Annexion von anderen Provinzen, welche man der Türkei wegnehmen müßte, zu erlauben.“ Nach unserm Urtheil kann Midhat Pascha das nicht gesagt haben, oder er ist ein geistig beschränkter Geselle, der seinen Ruf als Diplomat nur dem Diktate Sir Elliots zu danken hat.

Landtag.

10. Sitzung des Herrenhauses vom 24. Februar.

Beginn der Sitzung 10½ Uhr. Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die Fortsetzung der Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Unterbringung der verwahrlosten Kinder in Erziehungs- und Besserungsanstalten. Die Berathung beginnt bei § 6 in Verbindung mit § 9.

Nach längerer Debatte, an welcher sich die Herren von Kleist, von Bernuth, von Knebel-Döberitz und Wever, so wie der Reg. Kommissar Geh. Rath Illing betheiligen, wird § 6 nach dem Vorschlage des Hrn. von Kleist angenommen, wonach die Entlassung bis zum 16. Lebensjahre zu erfolgen hat. Hinsichtlich des § 7 weichen die Commissionsbeschlüsse von der Vorlage insoferne ab, als sie die Kosten nur zu ⅓ den Provinzialverbänden, ⅓ dem Armenverbande und zu ⅓ dem Staate auferlegen wollen. Der Regierungs-Commissar Geh. Rath Rudorff erklärt sich gegen die Aenderung. Für die Beschlüsse der Kommission spricht v. Knebel-Döberitz; Graf Brühl hält das Gesetz ohne die Aenderungen der Commission für unannehmbar; in demselben Sinne äußert sich Hr. v. Simpson-Georgenburg. Herr Hasselbach führt aus, daß dieses Gesetz eigentlich nur eine Ergänzung des Strafgesetzbuchs bilde. Es würde dem Staate selbst zum Schaden gereichen, wenn die Communen zu sehr belastet werden. Herr v. Kleist-Retzow ist ebenfalls für die Beschlüsse der Commission. Schließlich wird der § 7 mit dem Aenderungsantrage des Hrn. v. Knebel-Döberitz angenommen, nach welchem die Kosten zur Hälfte dem Staate und zur Hälfte den Provinzialverbänden zur Last fallen. Die übrigen §§, sowie das Gesetz im Ganzen werden hierauf ohne Discussion angenommen. Der Gesetzentwurf betr. einige Aenderungen der gesetzlichen Vorschriften über die Veranlagung der directen Steuern wird mit derselben Resolution angenommen, welche im Abgeordnetenhause beschlossen worden ist. Der Bericht über die Verwaltung der Hinterlegungsfonds wird durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt. Schließlich erledigt das Haus noch einige Petitionen.

Schluß der Sitzung 3 Uhr.

---

31. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 24. Februar.

Beginn der Sitzung 10 Uhr. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist 2. Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Verwendung von Beständen für außerordentliche Bedürfnisse der Bauverwaltung im Etatsjahre 1877/78 und die Aufnahme einer Anleihe zu Bauausführungen auf den Staatseisenbahnen. An der Debatte über § 1 des Gesetzes betheiligen sich der Abg. v. Saucken-Tarputschen, der Handelsminister Dr. Achenbach, der Abg. v. Benda, Abg. v. Wilamowitz-Möllendorf stellt den Antrag die 600,000 Mk, welche früher für die Regulirung der oberen Netze von Nakel bis zum Goplosee bewilligt sind, und welche, weil noch nicht verwendet, zu den in diesem Gesetze festgestellten Zwecken verwendet werden sollen, hier zu streichen. Der Antragsteller glaubt durch Reservirung der Summe für den ursprünglichen Zweck, dem Interesse des fraglichen Landestheils am sichersten zu dienen. Der Antrag wird jedoch abgelehnt und § 1 des Gesetzes nach dem Vorschlage der Budgetkommission unverändert angenommen; ebenso die übrigen 3 Paragraphen

---

Zwei Frauenherzen.

Roman.

Nach Harriet Lewis, frei bearbeitet von

Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung.)

Mrs. Basset schaute sie ob dieses Ausbruches gerechter Entrüstung entsetzt an.

„Ich glaube, daß Sanftmuth und Demuth Ihnen besser anstünden, Miß,“ sagte sie. „Welches Recht haben Sie nach dem, was Sie gethan nur irgend etwas zu erwarten? Wir können nichts für Sie thun — durchaus nichts. Wir schickten Ihnen Ihr Gepäck und wollten nichts weiter von Ihnen wissen. Wir können Sie nicht einmal für eine Nacht beherbergen.“

„Unglückseliges, junges Frauenzimmer,“ murmelte Mr. Basset.

Beryl stand auf mit stolzer Geberde.

„Sie wissen, wie unerfahren ich in der Welt bin,“ sagte sie, bemüht, ruhig zu sprechen. „Haben Sie kein rathendes Wort für mich? Wollen Sie mir nicht sagen, wohin ich gehen soll?“

„Wohin sollten Sie gehen, als zu Ihren Verwandten?“ fragte Mrs. Basset. „Gehen Sie zu Ihrem Onkel, den Sie ebenfalls schwer beleidigt haben. Bitten Sie ihn auf Ihren Knieen um Verzeihung. Er wird, um Sie vor dem Kampf mit der Welt zu schützen, ohne Zweifel für Sie sorgen. Er wird Sie wenigstens nicht ganz und gar der Noth preisgeben.“

„Ja,“ fügte Mr. Basset hinzu, „Sie thäten am Besten, nach England zu gehen. Sie wissen ja Ihres Onkels Adresse?“

Mrs. Basset erhob sich mit stolzer Haltung. —

„Ich vermuthe, daß Sie in einem Hotel abgestiegen sind, Miß,“ sagte sie würdevoll. „Und Sie kamen natürlich auch allein hierher? Ich dachte mir's. Wir wollen Sie nicht länger zurückhalten. Aber ehe wir scheiden, stellen wir noch eine Bitte an Sie. Wollen Sie nie und nimmer, was immer Sie erfahren mögen in Ihrem Leben, erwähnen, daß Sie in der Pension Basset in Vevey in der Schweiz erzogen worden sind. Eine Empfehlung von Ihnen wäre ein Todesstoß für uns. Und noch ein letztes Wort. In welch' drückender Noth Sie sich befinden mögen, bedenken Sie, daß Ihnen unsere Thüren für immer verschlossen sind, und daß wir weder Zeit noch Barmherzigkeit an Sie zu verschwenden haben.“

Trotz allem, was sie gelitten hatte, flammte Beryl's alte Natur unter diesen feigen Beleidigungen auf. Sie lächelte bitter und machte eine höhnische, tiefe Verbeugung, als sie ausrief:

„Seien Sie überzeugt, Madame, daß ich mich meiner Erzieher ebenso schäme, als Sie sich meiner schämen können. Erlauben Sie mir jetzt, Ihnen einen guten Abend zu bieten.“

Stolz und imponirend, wie eine junge Königin, schritt sie zur Thür hinaus, und ließ Mr. und Mrs. Basset außer sich vor Erstaunen zurück. Sie durchschritt den Hof und ging zu der Gartenthür, wie sie gekommen war, hinaus.“

Die Nacht war finster, die Straße verödet. Wie ein aufgescheuchtes Reh eilte Beryl die Strecke bis zum Gasthofe zurück und gelangte erschöpft und athemlos auf ihr Zimmer.

„Ich hätte nicht nach Vevey kommen sollen,“ sagte sie, als sie sich schluchzend auf ihr Bett warf. „Wie konnte ich es nur thun? Wie vermochte ich es nur, mit all' meinem Stolze hinzugehen, um mich von ihnen so beleidigen zu lassen?“

Als sich die erste Aufregung ihres Schmerzes gelegt hatte, kleidete sie sich aus, um sich niederzulegen, ehe sie aber in's Bett ging, kniete sie nieder und betete — was sie bisher nur selten gethan hatte — zum Himmel um Trost und Hülfe. Ermuthigt begab sie sich dann zur Ruhe.

Aber sie schlief nicht. Stundenlang überdachte sie die Ereignisse ihres noch so jungen Lebens; stundenlang wälzte sie sich auf ihrem Lager, Pläne machend, und sie wieder verwerfend. Dane Cangers hatte vorausgesehen, daß diese Stunde für Beryl kommen werde. Ihren Stolz kennend, hatte er geglaubt, daß nichts in der Welt sie dazu bringen werde, nachdem sie diesen grausamen Brief vom Onkel erhalten hatte, nach England zurückzukehren. Er hatte geglaubt, daß sie lieber verhungern, als ihren Onkel aufsuchen werde. Auch hatte er darauf gerechnet, daß ihr die Bassets irgend eine Anstellung verschaffen würden. Aber Krankheit und Armuth haben schon manchen Stolz gebrochen, und Dane Cangers hatte auf diese beide Agentien nicht gerechnet, als er Beryl's Zukunfk bedachte.

Der Rath von Mrs. Basset, daß sie nach England zurückkehren und ihren Onkel besuchen solle, drängte sich Beryl immer von Neuem wieder auf. Sie rief sich jedes Wort seines Briefes zurück. Sie hielt ihn für einen verbitterten, enttäuschten Mann.

Sie fühlte ein Verlangen, mehr über ihre Herkunft zu wissen. Er konnte nicht mehr thun, als sie fortschicken, wenn sie zu ihm käme. Warum sollte sie ihn nicht sehen, ihm ihre Geschichte erzählen, die Einzelheiten ihrer Herkunft erfahren, und ihn bitten, irgend eine Unterkunft für sie zu finden?

„In jedem Falle werde ich in England leichter irgend eine Arbeit finden,“ sagte sie gedankenvoll. „Der Doctor hat mir gerathen, die Schweiz zu verlassen. Ich sehe keinen Ausweg, mich hier zu ernähren. Ich will zu meinem Onkel gehen, will ihm sagen daß ich eine Wittwe bin, und wenn er mich von seiner Thür weis't werde ich nicht schlimmer daran sein, als ich es jetzt bin.“ —

Mit diesem Entschluß schlief sie ein.

Am nächsten Morgen stand sie zeitig auf, läutete um ihr Frühstück und eine Eisenbahn-Fahrordnung. Während sie das erstere verzehrte, studirte sie letztere. Sie fand, daß sie noch Zeit hatte den Frühzug zu erreichen, der nach Genf ging, und beeilte sich, ihn noch benutzen zu können.

Eine Stunde später war sie auf dem Wege nach Genf, wo sie in einem kleinen Zimmer im Hotel Metropole zubrachte.

Mit dem Abendeilzuge ging sie über Lyon nach Paris und brachte die Nacht wachend nnd gedankenvoll zu, Pläne für ihre Zukunft machend, für den Fall, daß ihr Onkel sie nicht aufnehmen werde.

Sie war hoffnungslos, verzweifelt und verbittert gewesen, seit ihr schwerer Kummer sie betroffen hatte.

Sie war noch immer verbittert und hoffnungslos, aber als sie so durch die dunkle Nacht dahinfuhr, wurde sie von einem seltsamen Muthe erfüllt und ihre Seele stählte sich, um ihre Zukunft zu ertragen.

Sie war erst neunzehn Jahr alt, sicherlich konnte sie ihr Leben noch nicht ausgelebt haben.

Es mußte ihr noch etwas Gutes bevorstehen, deren ganzes Glück so kurz, deren Leiden so schrecklich gewesen waren.

In Paris kam sie am Mittag des nächsten Tages an, reis'te aber ohne Aufenthalt über Calais nach Dover weiter.

Matt und erschöpft blieb sie einige Stunden in Dover in einem Gasthofe am Hafendamme,

ohne Debatte. Der Antrag des Abg. v. Dohrn wird durch diesen Beschluß für erledigt erklärt. Es folgt der Bericht der Budgetkommission über den Antrag Haken, welcher aus der Budgetkommission zurückgekommen ist, und von derselben zur Ablehnung empfohlen wird. An Stelle desselben hat die Budgetkommission einen anderen Antrag eingebracht, durch welchen die Staatsregierung aufgefordert wird mit dem nächsten Etat eine Uebersicht der im Gange befindlichen Bauten bei Schifffahrtskanälen u. s. w. sowie einen Finanzplan vorzulegen, welcher die Beschaffung der erforderlichen Mittel eventuell im Wege der Anleihe bezweckt. Abg. Dr. Lasker will den auf die Anleihe bezüglichen Passus streichen, da er es nicht angezeigt hält, daß die Volksvertretung eine solche Tendenz ausspreche. Ueber eine Reihe von Petitionen, betr. die Bewilligung größerer Etatmittel für die Verbesserung des Fahrwassers der Oder, wird mit Rücksicht auf die von der Staatsregierung abgegebenen Erklärungen zur Tagesordnung übergegangen.

Die 2 Berathung des Kultusetats wird hierauf fortgesetzt. Zu Kap. 124 Tit. 4. beantragt Abg. Dr. Miquel folgende Bemerkung: „Die Zuschüsse des Staats kommen auch in dem Falle zur Auszahlung, wenn in Folge der Erhöhung der Schulgeldsätze ein Ueberschuß in der Jahresrechnung der Schulkasse entstanden ist.“ Der Reg.-Kommissar Geh. Rath Bosse weist auf die große Tragweite desselben hin, da er geeignet sei, das ganze gegenwärtig gültige System des Zuschußwesens zu durchlöchern. Die Staatsregierung geht von dem Princip aus, daß sie, abgesehen von rechtlichen Verbindlichkeiten, nur helfend da einzutreten hat, wo ein wirkliches Bedürfniß vorliegt. Deshalb müsse auch die Regierung eine Kontrolle über die Verwendung der von der Landesvertretung unter jener Voraussetzung bewilligten Gelder üben. Diese ganze Angelegenheit werde bei dem Unterrichtsgesetz zum Austrage zu bringen sein. Auch der Kommissarius des Finanzministers spricht gegen den Antrag, dessen Gründe nur eine Geldbewilligung enthalte. Das gegenwärtige System sei seit einem Jahrzehnt unter Zustimmung aller betheiligten Faktoren, auch dieses Hauses, für angemessen erachtet. Der Antragsteller wünscht die Ueberweisung an die Budgetkommission. Der Kultusminister weist indeß auf die Nothwendigkeit hin, den Etat endlich zu Ende zu führen. Schließlich zieht der Antragsteller seinen Antrag zurück. — Abg. Dr. Wehrenpfennig spricht den dringenden Wunsch aus, daß die Fonds, welche für Wohnungsgeldzuschüsse bewilligt sind, auch endlich den Lehrern zu Gute kommen möchten. Tit. 9 (80,000 ℳ Zuschüsse zur Unterhaltung höherer Mädchenschulen) wird gegen den Wunsch des Abg. Dr. Franz mit großer Majorität angenommen. Zu Kap. 125 (Elementarschulwesen) spricht Namens des Centrums der Abg. Berger. Es protestirt Abg. Seyffardt gegen die Art und Weise wie die Unterrichtsfrage hier in die Debatte gezogen werde; er protestirt namentlich gegen die neuliche Behauptung des Abg. Franz, daß der Kultusminister die Schulen vergifte. Das Schulwesen habe gerade unter dem gegenwärtigen Minister ausgedehnte Hebung erfahren. Es spricht noch Abg. Stablewski, worauf die Diskussion geschlossen wird.

Abg. Dr. Franz bringt einen Fall zur Sprache, daß ein Seminarlehrer (Dr. Klaczko) wegen seiner Abstimmung für einen ultramontanen Wahlmann seiner Stelle entlassen worden sei. Der Regierungscommissar bemerkt, daß die Abstimmung des betreffenden bei der Behörde nicht bekannt geworden sei; derselbe sei nur provisorisch angestellt gewesen und entlassen worden, weil er die Hausordnung durchbrochen habe.

Abg. Thilo bekräftigt aus eigener Erfahrung die Mittheilungen des Regierungskommissars. Die Discussion wird zwar geschlossen, doch wird das Thema bei dem folgenden Titel von den Abg. Dr. Franz weitergesponnen. Zu Tit. 11 spricht für die geistige materielle und sociale Hebung des Lehrerstandes der Abg. Kiesel, welcher für die in vielen Fällen unzureichende Bildung der Lehrer das Beispiel anführte, daß von einem solchen „der Storch, Kranich und Ibicus“ als Vögel angeführt worden seien. Für die sociale Stellung der Lehrer sei die Thatsache bezeichnend, daß ein Staatsanwalt unter den besonderen Kennzeichen eines steckbrieflich Verfolgten angeführt habe, derselbe sehe aus wie ein Schullehrer. Zu Tit. 12 liegt der Antrag des Abg. Dr. Röckerath vor: Die Kgl. Staatsregierung aufzufordern, an Stelle der zeitweiligen Gehaltszulagen für ältere Lehrer in Zukunft nur dauernde Gehaltszulagen zu gewähren. Ferner beantragt der Abg. Kiesel, die Königl. Staatsregierung aufzufordern, dafür Sorge zu tragen, daß die Ertheilung der Alterszulagen an die Lehrer baldigst nach bestimmten Grundsätzen gesetzlich geregelt, insbesondere, daß diese Gehaltszulagen als dauernde gewährt werden. An der Debatte betheiligen sich die Abgg. v. Meyer-Arnswalde, v. Köller. Der letztere macht verschiedene spezielle Aussetzungen gegen die bisher übliche Vertheilung der Zulagen und veranlaßt dadurch den Minister zu einer eingehenden Erwiderung. Gleichzeitig spricht der Cultusminister Dr. Falk gegen den Antrag des Abg. Dr. Röckerath.

Die Diskussion wird alsdann geschlossen und der Antrag Kiesel wird angenommen. Hiernächst wird die Sitzung auf heute Abend 7 Uhr vertagt. Dieselbe Tagesordnung.

Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 24. Februar. Im Nachtrage zu dem Berichte der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses ist heute der Staatsvertrag zwischen Preußen und Sachsen wegen Herstellung einer direkten Eisenbahn von Berlin nach Dresden, vom 6. Juli 1872, vom 4. Januar d. J., sowie die Note des preußischen Gesandten, Grafen Solms in Dresden (und die Antwort des sächsischen Staatsministers v. Nostiz vom 2 Februar) gedruckt an die Abgeordneten vertheilt worden.

— Der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung zu Königsberg haben eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet mit dem Antrag: die königliche Staatsregierung aufzufordern, unter Aufhebung des Statsministerialbeschlusses vom 2. März 1851 den Grundsatz festzustellen: daß für Beamte, sofern sie nicht zu den im § 17 der Städeordnung aufgeführten Beamtenklassen gehören, weder zur Annahme der Wahl als Stadtverordnete, noch zur Uebernahme eines unbesoldeten städtischen Amtes die Genehmigung der vorgesetzten Dienstbehörde erforderlich ist. Die Kommission für das Gemeindewesen beantragt nunmehr, die Petition der königlichen Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

— In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist mit dem General-Konsulat zu Newyork das erste Berufskonsulat geschaffen worden. Demselben wurde insbesondere die Aufgabe gestellt, sämmtliche Wahlkonsulate im Gebiete der Vereinigten Staaten zu beaufsichtigen und zu leiten. Es erwies sich aber bald als erforderlich, für den fernen Westen mit seinen eigenthümlichen Verhältnissen einen besonderen consul missus anzustellen, und es wurde deshalb in dem wichtigen und immermehr aufblühenden San Franciseo das Wahlkonsulat in ein besoldetes Amt umgewandelt. Im Binnenlande Nordamerika's sind bisher die deutschen Interessen durch die Wahlkonsulate zu Chicago, Cincinati, Louisville, Milwauke, Pittsburty, St. Louis und St. Paul wahrgenommen worden. Wenn dieselben auch in mannigfacher Beziehung sich als nützlich erwiesen haben, so ist der Umfang der ihnen zufallenden Geschäfte doch zu groß, um neben der kaufmännischen Thätigkeit versehen werden zu können; dem Zwecke nach allen Richtungen zu genügen, werden nur Berufsbeamte im Stande sein. Andererseits erscheint es weder nothwendig, noch selbst ersprießlich, an allen genannten 7 Plätzen eine besondere konsulanische Vertretung bestehen zu lassen; es empfiehlt sich vielmehr, die zusammengehörigen Wirthschaftsgebiete thunlichst zusammenzufassen; dies läßt sich, mit Rücksicht auf die erweiterte Geschäftsthätigkeit, wiederum nur durch Anstellung besoldeter Beamten ermöglichen. Durch die in Rede stehende Maßregel wird kein, oder jedenfalls ein nur geringes finanzielles Opfer erfordert, da die Einnahmen der 7 Wahlkonsulate so erheblich sind, daß sie für die besoldete konsularische Vertretung erforderliche Ausgaben nahezu decken, später vielleicht übersteigen werden. Es lag anfänglich in der Absicht, zunächst nur in St. Louis einen consul missus zu ernennen und abzuwarten, ob sich nach den zu sammelnden Erfahrungen die Errichtung eines 2 Berufskonsulats vielleicht als erforderlich erweisen werde. Nach näherer Erwägung und mit Rücksicht auf die in der Sache eingeholten Gutachten ist es indeß räthlich erschienen, in den beiden Hauptplätzen St. Louis und Chicago consules missi zu bestellen. Der Etat des auswärtigen Amtes wirft für die beiden neuen Konsulate je 29,000 ℳ aus.

— Der Antrag Preußen's, die Erledigung einer zwischen den Regierungen Sachsen's und Preußen's bezüglich der Berlin-Dresdener Eisenbahn bestehenden Streitigkeiten betreffend, ist dem Bundesrath bereits vorgelegt worden.

— Von der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses ist folgender Antrag eingegangen: Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen: 1. Den (bekannten) Antrag des Abg. Haken und Genossen abzulehnen; 2. Die königliche Staatsregierung aufzufordern: a. mit dem nächsten Etat eine Uebersicht der im Gange befindlichen Bauten bei Schiffahrtskanälen, Schleusen und Häfen vorzulegen, aus welcher namentlich hervorgeht, wie hoch diese Punkte veranschlagt sind, bis wie weit die Ausführung vorgeschritten ist und binnen welcher Zeit die Vollendung bewirkt werden kann; b. mit dem nächsten Etat einen Finanzplan vorzulegen, welcher die Beschaffung der die zu den unter a erwähnten Bauten erforderlichen Mittel eventuell im Wege der Anleihe bezweckt, dabei auch auf die Beschaffung der Mittel für die Ausführung eines Kanals vom Mauersee nach Allenburg, sowie für die Kanalisirung der oberen Netze bis zum Goplosee Bedacht zu nehmen.

— Die eigenen Einnahmen des Reichs im Monat Jan. 1877 betragen gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres: an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern 17,390,940 ℳ. (— 1,262,762 ℳ.) Wechselstempelsteuer 631,937 (+ 52,300 ℳ.,) Post- und Telegraphenverwaltung 10,124,916 (+670,784 ℳ.) Reichsbahnverwaltung 2,625,666 ℳ. (+95,429 Mark.)

— Bis zum 17. Februar 1877 sind in den deutschen Münzstätten ins Gesammt geprägt worden: 1,435,215,530 ℳ. Goldmünzen, 385,353,198 ℳ. 30 Pf. Silbermünzen 35,160,344 ℳ. 45 Pf. Nickelmünzen 9,458,673 ℳ. 87. Kupfermünzen.

— Im Monat Januar 1877 sind für Rechnung des deutschen zur Einziehung gelangt: A. Landes-Silbermünzen, Thalerwährung: 5,851,068 Thater. B. Landes-Kupfermünzen: 3,306 Thlr. 25½ Sgr. Ueberhaupt sind bis Ende Januar zur Einziehung gelangt: an Silbermünzen: 3,104,994 ℳ 74 ₰; an Kupfermünzen: 60,476,460 ℳ 23 ₰ im Ganzen 69,581,454 ℳ 97 ₰.

— Die von der europäischen Donau-Kommission angenommen Vermessungsvorschriften für die Schiffsvermessungen auf der untern Donau treten zufolge eines anderweiten Beschlußes der gedachten Kommission, mit dem 1. März d. J. in Kraft

Ausland.

Oesterreich. Wien, 22. Februar. Mit großer Sicherheit tritt die Meldung auf, daß die Eröffnung der russischen Feindseligkeiten gegen die Türkei unmittelbar bevorstehe und daß in kürzester Frist eine Kundgebung zu erwarten stehe — vielleicht schon unterwegs sei — in welcher Rußland die Mächte verständigt, daß und warum es sich genöthigt sehe, seinen Forderungen, die auch die Forderungen Europa's seien, nunmehr bewaffneten Nachdruck zu geben. Ob der Kriegserklärung noch ein Ultimatum vorangehen werde, darüber laufen die Nachrichten auseinander. — Der Pester Lloyd bezeichnete schon den 16. Februar als den Termin zum Uebergange der russischen Armee über den Pruth und den 1. März zum Anfangstage der Feindseligkeiten. — Andere Meldungen vermeinen dagegen, daß vor Mitte März der noch immer sehr schlechten Wege wegen eine Aenderung in den Aufstellungen der Armee nicht stattfinden werde, ein Angriff auf die Türken würde aber noch viel weiter hinausgeschoben werden. Zu dieser Eventualität passe Gortschakoff sehr gut das lange Ausbleiben der Antwort der Mächte auf seine Circularnote, was ihm nächstdem noch die Fortsetzung des diplomatischen Vorkampfes für eine ganze Weile gestatte.

Frankreich. Paris, 22. Februar. Das „Journal officiel“ publizirt die längst erwartete Aenderung im Personal der Unterpräfekten. Damit ist endlich eine mit wachsender Ungeduld gestellte Forderung der republikanischen öffentlichen Meinung erfüllt. Wohl nicht mit Unrecht darf angenommen werden, daß es von Seiten des Kabinets der Anwendung der äußersten Mittel bedurfte, um den Marschall Mac Mahon zur Unterschrift des Dekrets zu vermögen. Die bonapartistische Partei ist es, die durch die Absetzung von einer langen Reihe von Präfekturbeamten geschädigt wird. Damit wird die Presse dieser Partei endlich in einem gewissen Sinne zum Schweigen gebracht werden. Auf die bekannten Neigungen und Abneigungeu des Marschalls Mac Mahon pochend, haben die Organe der Bonarpatisten bisher immer behauptet, daß das „Mouvement“ blos deshalb verzögert werde, weil es dem republikanischen Kabinet an dem geeigneten Material zur Ersetzung der bonapartistisch gesinnten Beamten fehle, Thatsache ist indessen, daß Mac Mahon das Dekret, welches er nicht unterzeichnen wollte, seit Wochen in seinem Kabinet liegen hatte.

— 23. Februar. In der Soiree, die gestern im Elisee standfand, wurde der deutsche Botschafter wegen der friedenverheißenden Reichstags-Thronrede vielseitig beglückwünscht. — Der König Alfons von Spanien soll nunmehr entschlossen sein, die Tochter des Herzogs von Montpensier, seine Cousine, zu heirathen.

„Das ist also mein Heimathland,“ sagte sie für sich, als sie auf den Kanal hinausschaute, über welchen sie soeben gekommen war. „Ich bin neugierig, welches Geschick meiner hier wartet.“

Es war vielleicht gut, daß sie nicht wußte, was ihr die Zukunft bringen sollte.

Sie sah so traurig und verlassen aus, daß die Wirthin mit theilnahmsvoller Miene auf sie zukam, als sie allein im Kaffeesalon saß, und sie fragte, ob sie auf Freunde warte.

„Nein,“ sagte Beryl. „Ich bin ganz fremd in England. Ich habe keine Freunde. Ich werde mit dem Nachmittagszuge nach London fahren.“

„London ist ein arger Ort für ein junges, unbekanntes Mädchen, allein und unbeschützt hinzugehen,“ sagte die Wirthin. „Werden Sie eine Privatwohnung nehmen?“

„Im Anfange nicht,“ sagte Beryl zweifelnd. „Ich kenne Niemanden in London. Ich muß hier aus dem Reisehandbuche die Adresse eines einfachen Gasthofes aussuchen. Vielleicht könnten Sie so gütig sein, Madame, mir einen solchen zu empfehlen.“

Die Wirthin verstand sich auf das Beurtheilen von Gesichtern. Sie sah, daß Beryl keine Abenteurerin, sondern ein unschuldiges Mädchen ohne Lebenserfahrungen war und sie erfüllte ihre Bitte, indem sie ihr die gedruckte Karte einer guten Bekannten gab, welche in London Privatwohnungen vermiethete.

Beryl ging am Nachmittag nach London und übernachtete an dem ihr empfohlenen Zufluchsorte. Der nächste Morgen brach mit einem durchdringenden Regen an, und es wurde einer jener düsteren unangenehmen Novembertage daraus, wie sie nirgends abscheulicher sind als in England.

Mit einem Vormittagszuge reis'te Beryl nach Guildford in Surrey, der letzten Eisenbahnstation vor der Besitzung ihres Onkels. Sie hatte ihr Gepäck in London zurückgelassen und nahm in Guildford einen Wagen, um an ihren Bestimmungsort zu gelangen.

„Kennen Sie Starwood?“ fragte sie den Kutscher. „Dorthin will ich.“

„O, ich kenne es sehr gut, Miß,“ antwortete der Mann. „Es ist nicht weit, in einer halben Stunde sind wir draußen.“

Beryl nahm in dem Wagen Platz, der Kutscher stieg auf den Bock, und bald fuhr das Gefährt sehr rasch dem Wohnsitze ihres Onkels zu. Erwartungsvoll sah Beryl der so nahen ersten Begegnung mit ihrem Oheim entgegen. Je näher der Wagen nach dem Orte seiner Bestimmung gelangte, desto größer wurde ihre Aufregung; welche Eröffnungen vermochte ihr Mr. Star zu machen? Welchen Empfang würde ihr der Mann zu Theil werden lassen, welcher sich so wenig um seine junge Verwandte bekümmert?

8. Kapitel.
Schloß Hawkshurst.

Auf einem der wildesten, steilsten Felsen im Westen der cornwallischen Küste, umspült von den Wogen des Atlantischen Oceans steht ein finsteres, graues, altes Schloß, das unter dem Namen Hawks-Cliff bekannt ist. Es ist der alte Ahnensitz der Grafen von Hawkshurst.

Das Schloß — ein prachtvolles Gebäude von großer Ausdehnung, mit Thürmen, Zinnen und Erkern — hat zwei breite, reichverzirte Fronten; die eine geht auf's Meer hinaus, die andere übersieht sammetweiche Wiesen, prächtige Gärten, einen großen alten Park, durch welchen sich zwei Meilen entlang bis zur Landstraße hinab eine Fahrstraße hinzieht. Die Besitzung ist sehr groß und enthält außer sehr furchtbaren Grundstücken, Waldungen und Wiesen, auch Bergwerke, welche ein fürstliches Einkommen abwerfen.

In diesem großartigen Schlosse, dessen Fundamentfelsen von den ewigen Wogen des Atlantischen Meeres bespült werden, waren viele Geschlechter der Hawkshurst geboren und erzogen worden. Sie waren ein hochsinniges Geschlecht, stolz, leidenschaftlicht, nicht frei von Fehlern, aber viel reicher an guten, herrlichen Eigenschaften. Ihre Bauern und Bergleute erfreuten sich vieler Vorzüge und waren sehr gut gehalten. Einige Familienmitglieder waren Staatsmänner gewesen, einer hatte sich als Gelehrter große Verdienste erworben, und mehr oder weniger hatten sich alle durch persönliche Eingenschaften ausgezeichnet.

Der gegenwärtige Graf von Hawkshurst war keine Ausnahme von der Regel gewesen. Er hatte sehr jung, noch bei Lebzeiten seines verstorbenen Vaters, geheirathet, eine Dame von hoher Geburt, Lady Portia Marly, die Tochter eines Grafen; aber sie war nach mehrjähriger Ehe kinderlos gestorben. Er hatte sich der politischen Laufbahn gewidmet, sich als öffentlicher Redner ausgezeichnet, war in den Dreißigern bereits Graf u. Erbe sämmtlicher Familiengüter geworden, und wurde allgemein als ein hervorragender Mann seiner Zeit und seines Landes betrachtet.

Er war jetzt fünfzig Jahre alt und ein kinderloser Wittwer. Seine Lieblingsneffen, von denen der eine hätte sein Erbe werden sollen, waren, wie er es an Dange Cangers geschrieben hatte, bei einer Wasserpartie an der Küste Norwegens kürzlich verunglückt. Der Gatte Beryl's war der nächste Erbe zu dem Grafentitel von Hawkshurst, aber seinen Erben für seine Reichthümer zu wählen, war ein persönliches Recht des gegenwärtigen Besitzers.

Der Graf brachte den September in Schottland auf seinem Schlosse zu. Die erste Octoberhälfte verlebte er bei einem Freunde im Invernestshire, aber Mitte October kehrte er nach Hawks-Clfff zurück um daselbst die Ankunft seiner geladenen Gäste Dane Cangers und Noble Desmond zu erwarten.

Obwohl diese jungen Leute seine Verwandten waren, hatte er sie nie gesehen. Es war nie der Schein einer Möglichkeit vorhanden gewesen, daß einer von ihnen Erbe werden würde, und der Graf hatte bis vor Kurzem kaum etwas von ihrer Existenz gewußt. Cangers war der Sohn eines Kousins, den der Lord durchaus nicht geliebt hatte, und der seinen Familiennamen Desmond mit dem von Cangers vertauscht hatte.

Noble Desmond, welcher noch etwas entfernter verwandt mit dem Grafen war, hatte seine Eltern sehr früh verloren und lebte seither mit einem Vormunde im Norden Englands

Bei dem Tode seiner Neffen hatte Lord Hawkshurst beschlossen, die Bekanntschaft dieser jungen Verwandten zu machen u. ihre Charaktere zu studiren, in der Absicht, einen der beiden zu seinem Erben zu wählen.

Der zwanzigste Oktober war der Tag, welchen er für die Ankunft der beiden jungen Leute in Hawks-Cliff bestimmt hatte. —

Am Morgen dieses Tages hatte er schon einen Wagen nach Penzance geschickt für den Fall, daß einer der jungen Männer mit dem Frühzuge ankäme.

Es war aber Niemand gekommen, und der Wagen war, den Weisungen des Grafen zufolge, den ganzen Tag in Penzance geblieben, um die Ankunft der späteren Züge abzuwarten.

(Fortsetzung folgt.)

Großbritannien London 22. Februar. Vorgestern wurde hier im Westminster-Palace-Hotel die jährliche Konferenz der vereinigten britischen Handelskammern unter dem Vorsitz des Parlamentsmitgliedes Sompson Lloyd abgehalten. Unter den hauptsächlichsten Beschlüssen, die gefaßt wurden, begünstigte einer die Anstellung öffentlicher Ankläger, während ein anderer der Regierung die Kreirung eines besonderen Ministeriums für Handel, Gewerbe und Ackerbau, dessen Chef Sitz und Stimme im Kabinet haben solle, ans Herz legte. — Dem „Standard" zufolge dürfte das Ergebniß der gegenwärtig tagenden Kriegsministeriellen Kommission zur Reorganisation der Armee die Bestimmung sein, daß alle Generale wenn sie das Alter von 65 Jahren ereichen, ihren Abschied nehmen müssen.

— Wie „W. T. B." aus London meldet, wird die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß die Königin Victoria in diesem Jahre Baden-Baden und Koburg besuchen werde, von offizieller Seite für unbegründet erklärt. — General Tschernajeff hat einen Brief veröffentlicht, in welchem er, gegenüber der vom Grafen Derby im Parlamente aufgestellten Behauptung, daß die Armee fast ganz aus russischen Freiwilligen zusammeugesetzt gewesen sei, erklärt, daß die in der serbischen Armee vorhanden gewesenen russischen Freiwilligen niemals die Zahl 3000 überschritten hätten.

Italien. Rom 23. Februar. Die Präliminarbestimmungen zur Regelung künftiger Konklaves sind nunmehr sämmtlich festgestellt und dem Papste heute vorgelegt worden. Durch dieselben wird das Wesen des Konklaves nicht berührt, sondern nur die Zeremonie vor dem Zusammentritt der Kardinäle abgeändert.

Neapel 23. Februar. Der „Allgemeinen Zeitung" geht von hier aus zuverlässiger Quelle (von Midhat Pascha selbst?) die Nachricht zu, daß das zuerst von englischen Blättern veröffentlichte, vom 4. datirte Schreiben Midhat Paschas an den Sultan erfunden ist. Midhat Pascha habe dem Sultan stets in ehrerbietiger Weise geschrieben, demselben auch niemals seine Entlassung eingereicht.

Rußland. Odessa 23. Februar. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist die Einfahrt in den Hafen von Balaclawa ohne vorherige Anzeige den Schiffern untersagt worden. — An der Küste zwischen Sukum-Kaleh und Fort Nikolai sind Torpedos gelegt worden. Russische Lootsen sind angewiesen worden, das Fahrwasser zu zeigen.

Nordamerika. Washington 23. Fbr. Die mündlichen Ausführungen der Anwälte der Parteien vor der Fünfzehner-Kommission sind zu Ende geführt, die Kommission wird in Bezug auf die Wahlstimmen von Oregon noch heute ihr Urtheil abgeben. — In Sachen der Absendung einer neuen Nordpolexpedition und der Gründung einer Kolonie, von wo aus die Nordpolforscher ihre Fahrten antreten können, hat die mit der Angelegenheit beauftragte Kommission des Repräsentantenhauses einen dem Unternehmen günstigen Bericht erstattet.

Provinzielles.

✕ Lautenburg, 25. Februar. Das hiesige Leben scheint nicht danach angethan zu sein, um die hiesigen Beamten für längere Zeit zu fesseln. Das beweist der öftere Wechsel der Gerichtsbeamten und jetzt verläßt ums am 1. April d. J. auch unser bisheriger Postmeister Rosenstiel um in das Bureau der Ober-Post-Direction Berlin einzutreten. — Welchen großen Aufschwung das geschäftliche Leben in der hiesigen Stadt und Umgegend in den letzten Jahren genommen hat, dürften folgende Zahlen beweisen: Auf Post-Anweisungen wurden im Jahr 1872 237,655 Mk, im Jahre 1876, 958,183 Mk eingezahlt. Zur Auszahlung gelangten auf Postanweisungen im Jahre 1872 63,857 Mk, im Jahre 1876 151,306 Mk. Im Jahre 1876 wurden hier an Zeitungen und Zeitschriften 44,012 Nummern vertheilt, eingegangen sind 125,010 Briefe, 12,318 undeclarirte Packete, 1,494 declarirte Briefe und Packete, aufgegeben wurden 98,316 Briefe und 6030 Packete. Von hier wurden 1990 Personen mit der Post befördert. Durch die Marienburg-Mlawkaer Bahn wird sich der Verkehr hier jedenfalls noch mehr heben. — Seit einigen Wochen ist eine zwischen hier und Strasburg coursirende Personenpost eingegangen und zwar die Tagespost. Wenn man jetzt von hier nach Strasburg reisen und die Post auf der Hin- und Rückreise benutzen will, dann muß man zwei halbe Nächte und einen ganzen Tag in Strasburg bleiben. Das ist sehr unbequem und bei unsern vielfachen Beziehungen zu Strasburg, namentlich für die meisten Geschäftsleute unangenehm. Im Interesse des hiesigen Publikums ist es nothwendig, daß die jetzt zwischen hier und Strasburg coursirende Nachtpost einen andern Stundenplan erhält, nach welchem der Aufenthalt in Strasburg nur auf einen Tag beschränkt werden kann.

≠ Neumark, den 25. Februar. Es muß uns doch etwas angehen, wenn die Völker da hinten in der Türkei auf einander losschlagen. Das lesen wir in einem, in unserer Provinz erscheinenden polnischen Blatte. In diesem bittet ein Einsender von hier, doch nichts über den bevorstehenden Krieg zwischen Rußand und der Türkei, überhaupt nichts über die orientalischen Wirren zu bringen, da derartige in den Zeitungen enthaltene Nachrichten das Heirathen verhindern. Die jungen Männer befürchten nämlich, bei einem Kriege eingezogen zu werden und unterlassen deshalb jetzt das Heirathen. Das ist denn doch nur eine Einbildung des Herrn Einsenders, kurz vor dem Fasten haben recht viele Hochzeiten stattgefunden und während der Fasten unterbleiben bekanntlich solche ganz bei Katholiken. Das hat der Herr Einsender wohl vergessen, daß gerade kurz vor einem Kriege massenhafte Hochzeiten vorkommen. — Schon vor längerer Zeit hat die hiesige Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, an Stelle der hier bestehenden Confessions-Schulen eine Simultanschule einzurichten. Der Magistrat hat diesem Beschlusse zugestimmt, bis jetzt ist jedoch derselbe nicht zur Ausführung gelangt. Es muß anerkannt werden, daß mit der Erledigung einer so wichtigen Sache wesentliche Schwierigkeiten verbunden sind, es ist aber schon eine so lange Zeit vergangen, daß diese Schwierigkeiten bereits hätten beseitigt sein können

Danzig, 22. Februar. In eingeweihten Kreisen macht eine Entscheidung des Herrn Finanzministers großes Aufsehen. Zur Schätzung der steuerpflichtigen Nachlaßmasse des verstorbenen Schiffsrheders Link verlangte das hiesige Erbschaftssteueramt die Einsicht der Link'schen Geschäftsbücher. Die Erben verweigerten dies aber entschieden, boten aber dafür dem Fiskus freiwillig 500 Thaler als Erbschaftssteuer an. Hierauf ging jedoch wiederum das Erbschaftssteuer-Amt nicht ein; nach längeren Verhandlungen einigten Beide sich aber dennoch auf die Summe von 3500 Thlrn; also das Siebenfache des angebotenen Betrages. Gesetzlich bedarf dieses Abkommen noch der Genehmigung des Herrn Finanzministers. Derselbe hat indeß nach der kürzlich eingegangenen Entscheidung dem Abkommen seine Zustimmung versagt und verlangt vielmehr entweder die Einsicht der Geschäftsbücher, oder die Zahlung des doppelt hohen Betrages mit 7000 Thlr. als Erbschaftssteuer. Die Erben werden wohl klug genug sein, auch diesen Betrag als Steuer zu entrichten, denn nach allgemeinem Dafürhalten soll auch diese Summe den hinterlassenen Reichthümern gegenüber noch zu niedrig gegriffen sein.

— Emil Lindenberg, der in weiteren Kreisen bekannte frühere Distriktskommissar in Meseritz, ist am 20. d. Mts in Neutomischel gestorben.

Totale Mondfinsterniß.

Heute Abend, den 27. Februar cr. bietet uns der Mond die interessante Erscheinung seiner Verfinsterung; wenn der Himmel uns günstig bleibt und nicht durch Wolken die Ausschau auf unseren lieben Trabanten verwehrt, ist diesmal der ganze Hergang, der Tageszeit und Stellung des Mondes nach so angethan, daß es an zahlreicher und interessanter Beobachtung desselben nicht fehlen kann. Der Vollmond geht bei uns an diesem Abend bereits um 5 Uhr 20 Minuten bei gleichzeitigem Sonnenuntergang auf. Es wird diesmal dem Beschauer so recht deutlich vor Augen geführt, daß das Zwischentreten unserer Erde die Beschattung des Mondes veranlaßt und ihm für die Dauer derselben die Lichtstrahlen der Sonne entzieht. Ist der früh schon eintretende Halbschatten an dem Monde auch dem Auge nicht auffällig, so tritt letzterer doch sehr bald und zwar für unsern Ort um 6 Uhr 44 Minuten in den Kernschatten der Erde und werden wir diesen Moment an den unterem Rande des Mondes bemerken. Ein bogenförmiger schwarzer Ausschnitt schiebt sich allmählich immer höher vor die Mondscheibe, die helle nach unten geöffnete Monsichel wird immer schmäler und endlich um 7 Uhr 31 M. ist auch der letzte helle Rest der Mondscheibe verfinstert. Es dauert nun diese totale Unsichtbarkeit des Mondes über 1 St. 30 Min., wonach der erste Lichtstreifen am untern Rande des Mondes wieder zum Vorschein kommt und das Heraustreten des Erdschattens von Unten nach Oben beginnt. Sichelförmig hat dies seinen Fortgang, um 10 Uhr 16 Minuten ist die ganze Erscheinung vorüber und der Mond strahlt wieder in seinem vollen ungetrübten Silberlichte, wie es die Poeten nennen.

Ob während der totalen Verfinsterrung das zuweilen beobachtete zeitweise Erglühen und der verschleierte Blick der Mondscheibe auch diesmal beobachtet werden wird, hängt von der Klarheit der Erdatmosphäre ab. Läßt diese nämlich die Sonnenstrahlen, welche sich an ihr brechen, durch, so veranlassen diese einen matten kupferröthlichen Reflex auf der vor den direkten Sonnenstrahlen gedeckten Mondscheibe.

Locales.

— **Ernennung.** Der hiesige zweite Bankvorsteher Herr Eich ist zum Bankrendanten ernannt und als Bankvorsteher an die Reichsbankhauptstelle nach Dortmund versetzt.

— **Concert.** Der am Sonnabend d. 24. Februar bei dem zweiten Concert der Herren A. Lang und Schapler dicht gefüllte Saal im Gymnasial-Gebäude hatte wieder eine große Zahl kunstliebender Personen in seinen weiten Raum aufgenommen, die nach dem so vortrefflichen Verlauf des ersten Concerts herbeigekommen waren, um an den bevorstehenden Kunstgenüssen Ohr nnd Herz zu laben. Die Erfüllung blieb auch hinter der Erwartung nicht zurück. Die Concerte der Herren L. und S. haben vor denen vieler reisender Virtuosen den hochzuschätzenden Vorzug, daß sie nicht darauf angelegt sind, auf einzelne pikante und überraschende Punkte zugespitzte Kunstfertigkeit und musikalische Kunststücke zu zeigen, sondern in Composition wie in Ausführung wirkliche musikalische Kunst dem Zuhörer vorzuführen; daß sie also belebend und bildend auf das Gefühl und auf den Geschmack in der Tonkunst wirken. Das Programm enthielt als erste Nro. das Trio aus C-moll (op. 66) von Mendelssohn. Der erste Satz desselben (Allegro energico e con fuoco) erweckte den Eindruck des Zusammenkommens, des Begrüßens auf musikalischem Gebiete, während der zweite (Andante espressido) das vollkommene Einverständniß, den musikalischen Verband der zusammentönenden Instrumente und ihrer Führer in das klarste Licht stellte, welches sich bis zum Schlusse immer mehr zum hellsten Glanze steigerte.

Das zweite Drittheil des Concertes nahmen die Solovorträge des Frl. Cohn ein, welche gerade in den beiden ersten Piecen, die vom Publikum unbegreiflicherweise ohne kundgebende Anerkennung blieben, ganz Bedeutendes leistete. Die schwierigen Octaven-Gänge der linken Hand im Allegro vivacissimo von Scarlatti Tausig wurden nicht nur auch wirklich vivacissimo sondern auch precisissimo ausgeführt und bekundeten einen hohen Grad von technischer Fertigkeit. Einen überraschenden Gegensatz dazu bot das moment musical von Franz Schubert durch seine herzgewinnende Einfachheit und das prunklose natürliche Spiel der jungen Dame. Mit der dritten Piece Zyczenie von Chopin-Liszt hatte sie eine Concession an das für brillante Salonstücke empfängliche Publikum gemacht und auch den Zweck nicht verfehlt. Der rauschende Applaus nach derselben mag wohl auch noch eine nachträgliche Danksagnng für die ersten beiden Piecen gewesen sein.

Der Schluß des Concerts bildete das wundervolle B-dur Trio von Rubinstein, (op. 52) welches wir im Laufe des Winters schon einmal in kunstvollendeter Weise in denselben Räumen von Frl. Rilke und den Brüdern Klengel gehört haben. Es gebührt den Herren L. und S. der wärmste Dank, uns dieses interessante Tonstück noch einmal vorgeführt zu haben, welches minder künstlerischen Kräften als die der beiden genannten Herren und des Frl. Cohn vollständig unmöglich gewesen wäre. Nach Rechts-Empfindung hatte die Violine des Herrn L, die klagenden, seufzenden Töne noch besser zur Geltung gebracht, als es in jenem interessanten Hoffmann-Concert geschah. Wir sehen mit Spannung dem dritten Concert der beiden Künstler entgegen.

— **Quittungen.** Laut der in Nr. 15 des Thorner Kreisblattes vom 21. Februar befindlichen Bekanntmachung der königl. Kreiskasse sind am bevorstehenden 1. März überall für Rechnung der Militärverwaltung zu leistende Zahlungen von Pensionen, Wartegeldern, Unterstützungen, Erziehungs-Beihülfen General-Quittnngen über die Empfänge in dem 15 monatlichen Zeitraum vom 1. Januar 1876 bis Ende März 1877 auszustellen. Ueber die von der Kreiskasse für Rechnung der königl. Civil-Verwaltung zu leistenden Zahlungen von Gehältern, Pensionen, Unterstützungen, Erziehuugsgeldern, Lehrgehältern und Ruhegehalts-Zulagen, sowie Schulmorgen-Renten sind General-Quittungen über die Empfänge in dem 3 monatlichen Zeitraum vom 1. Januar bis Ende März 1877 auszustellen. Nur gegen diese General-Quittungen wird die Zahlung pro März geleistet werden, und ist diese Zahlung mit Rücksicht auf den Kassenschluß prompt abzuheben. Auch bei den städtischen Kassen sind am 1. März General-Quittungen über die Empfänge an Gehältern, Pensionen 2c. in deu 15 Monaten vom 1. Januar 1876 bis Ende März 1877 von allen denen einzureichen, welche diese Beträge pränumerando beziehen, diejenigen aber, welche solche Zahlungen postnumerando erhalten, haben erst am 1. April die General-Quittungen auszustellen.

— **Arbeitsbedürfniß.** Die Arbeitsnoth hat auch bei uns eine Höhe erreicht, die Bedenken erregend ist. Männer, die durch Arbeit ihre Familien bisher unterhalten haben, suchen vergebens Arbeit; sie müssen herumlungern. Was vom Hausgeräth oder Kleidungsstücken irgend entbehrlich, wird verkauft oder wandert in die „Rückkaufsgeschäfte." Die bitterste Noth ist bei Vielen eingekehrt. Unsere Armen-Deputirten werden darüber genügend Auskunft geben. Lassen wir uns diese Verhältnisse nicht über den Kopf wachsen, sondern helfen wir schnell. Von beabsichtigten Privatbauten hört man wenig, aber die Commune hat mehrere Bauten auszuführen; gehe man also an's Werk — damit Arbeit geboten wird, und die Leute nicht durch etwa nöthig werdende Unterstützungen auch an ihrem moralischen Werth verlieren. Die Bauten werden auch billig werden weil Arbeitslohn und Material wie Eisen, Holz billig ist, und der bedeutende Vorrath von Ziegeln in der städtischen Ziegelei findet Verwendung. Warten wir nicht auf Hilfe vom Staat, sorgen wir aber, daß die projektirten Erweiterungsbauten wieder in Angriff genommen werden, insbesondere, daß das Jakobsthor erweitert werde.

— **Kaufmännischer Verein.** Auf den Vortrag, welchen Dienstag den 27. Herr Direktor Dr. A. Prowe im kaufmännischen Verein halten wird, wollen wir hiermit des für Thorn besonders interessanten Gegenstandes wegen noch besonders aufmerksam machen. Hr. Dir. Prowe wird über das neueste Buch von G. Freytag „Marcus König" (IV. Bd. der Ahnen) sprechen, in welchem die Zustände von Thorn an den Schicksalen einer Thorner Kaufmannsfamilie im 16. Jahrhundert um die Zeit vor, bei und nach Einführung der Reformation geschildert werden; ein Gegenstand, der für alle denkende Bewohner unserer Stadt gewiß einen großen Reiz hat. Nichtmitglieder dürfen als Gäste erscheinen.

— **Literrarisches.** Tabelle zur Umrechnung der russischen Banknoten in deutsche Reichswährung. Unter vorbenanntem Titel ist, von P. Keil berechnet, eine Tafel bei Gierth und Werner in Kattowitz erschienen. Die sich allen Geschäftsleuten in unsern Grenzgegenden zu bequemer une zeiteinbringender Benutzung im Verkehr sehr empfiehlt. Es werden in ihr zuverlässig die Beträge von 1 bis 100 Rubel zum Curse von 240 bis 280 der russischen Banknoten in Mk. u. Pf. leicht auffindlich angegeben u. in einer kleinen angehängteu Tabelle auch noch die Beträge der Bruchtheil-Course in Pfennigen nachgewiesen. der Preis eines Exemplars ist 35 Pfennige, aufgezogen 75 Pfennig.

Fonds- und Produkten-Börse.

Breslau, den 24. Februar. (Albert Cohn).

Weizen weißer 16,30—17,20—19,60—20,90 Mk, gelber 16,70—17,50—19,80—21,50 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,10 — 16,70 — 17,80 Mk galiz. 13,00 — 14,80 — 16,00 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 12,90—14,00—15,00—15,40 Mk per 100 Kilo. — Hafer, 10,00—12,30—12,80—13,80—14,60 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 12,50—14,00—15,00 Mk Futtererbsen 12,00—13,00—14,00 Mk pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 10,00—11,00—11,70 Mk. — Rapskuchen schles. 7,10—7,40 Mk per 50 Kilo. Kleesaat roth 40 — 48 — 59 — 67 — 76 Mk, weiß 46 — 52 — 62 — 65 — 74 Mk per 50 Kilo. Thymothé 22 — 24 — 28 per Mk Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 26. Februar. (Lissack & Wolff).

Wetter:	veränderlich	
Weizen:	fest.	
„	bunt	196—200 Mk.
„	hell bunt	201—204 Mk.
„	hochbunt weiß	204—208 Mk.
Roggen:	unverändert.	
„	russischer	150—155 Mk.
„	polnischer	159—162 Mk.
„	inländischer	162—166 Mk.
Gerste Hafer	flau.	132—142
Erbsen	fester.	128 — 136 Mk.

alles für 2000 Pfund.

Rübkuchen 8 — 9 Mk. pro 100 Pfund.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 24. Februar.

Consolidirte Anleihe 4½%	104,10 bz.
do. do. de 1876 4%	95,30 bz.
Staatsanleihe 4% verschied.	95,75 bz.
Staats-Schuldscheine 3½%	92,30 bz.
Ostpreußische Pfandbriefe 3½%	84,25 bz.
do. do. 4%	95,50 bz.
do. do. 4½%	101,70 bzG.
Pommersche do. 3½%	82,90 bz.
do. do. 4%	94,25 bz.
do. do. 4½%	101,70 bzG.
Posensche neue do. 4%	94,40 bz.
Westpr. Ritterschaft 3½%	82,25 bz.
do. do. 4%	93,60 bz.
do. do. 4½%	101,10 bz.
do. do. II. Serie 5%	107,00 bzG.
do. do. 4½%	101,10 G.
do. Neulandsch. 4%	II. 93,50
do. do. 4½%	II. 100,75
Pommersche Rentenbriefe 4%	95,20 bz.
Posensche do. 4%	95,20 B.
Preußische do. 4%	95,30 bz.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 26. Februar 1877

Fonds.	matt.	24./2.77.
Russ. Banknoten	252—10	252—75
Warschau 8 Tage	252—10	252—10
Poln. Pfandbr. 5%	70	71—10
Poln. Liquidationsbriefe	63—10	63—10
Westpreuss. do 4%	93—70	93—60
Westpreus do. 4½%	100—80	101—10
Posener do. neue 4%	94—30	94—40
Oestr. Banknoten	163—80	164—25
Disconto Command. Anth.	105	106
Weizen, gelber:		
April-Mai	225	225—50
Mai-Juni	225	225
Roggen:		
loco	160	161
Feb.-März	160	161
April-Mai	161—50	162—50
Mai-Juni	159—50	160—50
Rüböl.		
April-Mai	70	70—70
Septbr.-Octbr.	67	67—50
Spiritus:		
loco	54—20	54—30
Feb.-März.	55	55—20
April-Mai.	56—20	52—60
Reichs-Bank-Diskont	4	
Lombardzinsfuss	5	

Wasserstand den 25. Februar 7 Fuß 4 Zoll.
Wasserstand den 26. Februar 7 Fuß 4 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Im Nordwesten ist das Barometer besonders seit dem Abend sehr rasch gefallen, ein Minimum ist zwischen den Faröer und Norwegen erschienen u. der Wind ist über Großbritannien und der südlichen Nordsee nach West, an der norwegischen Küste nach Südost zurückgegangen und aufgefrischt. In vielen Theilen Centraleuropas herrscht Regen oder Schneefall bei annähernd normaler Temperatur, in den Umgebnngen der Nordsee und im oberen Rheinthal ist es wärmer geworden.

Amtliche Depesche

der Thorner Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Warschau 26. Februau. Wasserstand 6 Fuß 4 Zoll, gegenwärtig Stillstand.

Inserate.

Durch die Geburt eines Sohnes wurden hocherfreut

Lehrer **Kramer** und Frau.

Sonnabend, den 24. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Mädchens erfreut.

Gr. Mocker, den 25. Februar 1877.

O. Bohlius und Frau.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf verschiedener abgepfändeter Gegenstände und der Nachlaß-Sachen verstorbener Stadtarmen, sowie der in den Hospitälern verstorbenen Personen, steht Auktions-Termin am

Dienstag, den 6. März cr.
Vormittags 10 Uhr
im großen Rathhaussaale, und

Mittwoch, den 7. März cr.
Vormittags 9½ Uhr
im Bürger- und St. Georgen-Hospitale, vor dem Rathhaus-Kastellan Hrn. Clericus an, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Thorn, den 23. Februar 1877.

Der Magistrat.

Auction.

Dienstag den 27. d. Mts. von 9 Uhr ab werde ich Umzugshalber in der Wohnung des Herrn Justizrath **Iacobson**, Culmer-Str. 306/7. Meubel als Sopha, Stühle, Schränke, ein mahagoni Schreibpult, 1 Nähmaschiene und sämmtliches Porzellan, Haus- und Küchengeräthe versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 27. d. Mts. Abends 8 Uhr im
Hildebrandt'schen Saal

Vortrag
des Herrn Director **Dr. A. Prowe** über
„Markus König."

Der Vorstand.

Zum Besten der Ueberschwemmten der Nogat-Niederung.
Freitag, den 2. März 1877 im Saale des Schützenhauses

Liebhabertheater.

Aufgeführt von Unteroffizieren des 1. Bataillons 61. Inf.-Rgmts.
Entree à Person 50 Pf.
Billets à 50 Pf. sind auch vorher im Schützenhause zu haben.
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anf. 7½ Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Turnverein.

Heute 9 Uhr Abends Generalversammlung im Schützenhause. Tagesordnung: Programm des Gauturnens, Wahl der Vertreter.

Der Vorstand.

Eine kl. Familien-Wohnung ist zu vermiethen St. Annenstr. 191.

Zahnarzt
H. Vogel,
Berlin.
ist wahrscheinlich Mittwoch früh wieder in Thorn.
Bestimmtes Morgen.

Allen Müttern

zur Nachricht, daß die weltberühmten Gerhig'schen Zahnbänder und Perlen für zahnende Kinder bei Herrn **Bruno Gysendörffer** hier, Culmerstraße 340/41, echt zu haben sind.

Sarg-Magazin

Seglerstr. Nr. 107,



vis-à-vis der Kgl. Bank.

Lager von Särgen in Metall mit und ohne Einsätze, eichene mit Tuchbezug, sowie fichtene. Ebenso sind Sterbeanzüge und alle Arten Beschläge stets in großer Auswahl vorräthig bei

J. Scherka.

Hüte

zum Waschen u. Modernisiren
werden entgegengenommen.
Façons liegen zur Ansicht.

Geschw. Bayer.

Neue Mess. Apfelsinen u. Citronen
empfiehlt **Heinrich Netz.**

Vorzügliche Würfel- und Nußkohlen
zu Heizzwecken geeignet empfehlen zu billigen Preisen

Gebr. Pichert.
Brückenstraße 12.

Ca. 150 fette Hammel
stehen in **Szewo** bei Schönsee zum Verkauf.

Pianinos.

Das Vollkommenste der Neuzeit in höchster Eleganz bei

leichter Zahlungsweise

mit bedeutenden Vortheilen, **billig** und **coulant, direkt** zu beziehen aus der bekannten Fabrik

Th. Weidenslaufer. Berlin, Gr. Friedrichsstraße.

Beamten

und Allen mit regelmäßigen Einkommen empfohlen. — Kostenfreie Probesendung. Preis-Courant gratis.

P. P. Die Annonce ist der einzige Weg, eine gute Sache Allen bekannt zu machen; Reclame hat einem schlechten Fabrikate noch niemals aufgeholfen!

Königliche landwirthschaftliche Akademie Proskau.

Sommer-Semester 1877.
Beginn: 16. April 1877.

A. Vorlesungen.

Geh. Reg.-Rath Dr. Settegast: Landwirthschaftliche Betriebslehre. — Professor Dr. Heinzel: Allgemeine Botanik; Krankheiten der Kulturpflanzen; die landwirthschaftlichen Gramineen und Leguminosen. — Professor Dr. Krocker: Organische Chemie; Chemie der Pflanzennährung und Düngung. — Baurath Engel: Trockenlegung der Grundstücke und Drainage — Prof. Dr. Pape: Experimental-Physik. — Professor Dr. Hensel: Naturgeschichte der Hausthiere; Landwirthschaftliche Insektenkunde. — Dr Friedländer: Einleitung in die Technologie; Landwirthschaftliche Technologie. — Dr. Weiske: Landwirthschaftliche Fütterungslehre. — Dr. Gruner: Mineralogie; Bodenkunde. — Dr. Grampe: Zeugung, Entwickelung, Darwinismus, Rindviehzucht, Schweinezucht. — Professor Dr. Metzdorf: Die äußeren und inneren Krankheiten der Hausthiere: Gesundheitspflege der landwirthschaftlichen Hausthiere; Hufkunde mit Demonstrationen. — Dr. Dreisch: Landgüter-Veranschlagung, Wiesenbau, Landwirthschaftliche Maschienen- und Gerätheknnde. — Dr. Leo: Nationalökonomie des Ackerbaues. — Rechnungsrath Schneider: Bienenzucht. — Oekonomie-Rath Schnorrenpfeil: Spezieller Pflanzenbau. — Oberförster Sprengel: Forst-Schutz und Polizeilehre, Waldbau, Forstliches Kolloquium. — Garten-Inspector Herrmann: Handelsgewächsbau, Obstbau. — Dr. Koch: Anatomie und Physiologie der Pflanzen. — Dr. Grahl: Allgemeine Pflanzenproductionslehre. — Dr Schrodt: Grundzüge der anorganischen Chemie.

B. Demonstrationen, Exkursionen und praktische Uebungen.

Professor Heinzel: Botanische Exkursionen. — Professor Dr. Krocker: Uebungen in landwirthschaftlich-chemischen Arbeiten im Laboratorium. — Baurath Engel: Unterricht im Feldmessen und Nivelliren. — Professor Dr. Hensel: Uebungen im zoologisch-zootomischen Laboratorium; Zoologische Exkursionen. — Dr. Gruner: Demonstrationen im mineralogischen Museum; Geognostische Exkursionen. — Dr. Grampe: Zootechnische Uebungen. — Professor Dr. Metzdorf: Veterinär-klinische Demonstrationen. — Dr. Dreisch: Demonstrationen auf dem Versuchsfelde. — Rechnungsrath Schneider: Demonstrationen in der Bienzucht. — Oekonomierath Schnorrenpfeil: Landwirthschaftliche Exkursionen. — Oberförster Sprengel: Forstliche Exkursionen. — Dr. Koch: Uebungen im pflanzen-physiologischen Institute; Uebungen im Bestimmen der Pflanzen.

Proskau den 22. Januar 1877.

Der Direktor der landwirthschaftlichen Akademie
Geheimer Regierungsrath **Dr. Settegast.**

Artushof.

Erste dramatische Vorlesung:

Othello,
Der Mohr von Venedig.
Trauerspiel in 5 Akten von W. Shakespeare.
am Sonntag, den 4. März.

Zweite Vorlesung:
„ANTIGONE"
von Sophokles übersetzt v. G. Thudichum.
am Montag, den 5. März.
Vorgetragen von
Frau Wage-Jesse
vom K. K. Hofburgtheater zu Wien
und
Herrn Oswald-Herzfeld,
Vortragsmeister der K. K. Theater-Akademie zu Wien.

Preise der Plätze:
á Person 1 Mk. Familienbillets à 3 Personen 2 Mk 50 Pf. Schülerbillets à 75 Pf.

Der Billetverkauf findet bei Herrn **Walter Lambeck** statt.
Kassenöffnung 7 Uhr — Anfang 8 Uhr.

Neuer Verlag von Theobald Grieben in Berlin, vorräthig bei Walter Lambeck

Froelich's Gesundheitsbuch.

Lehre von den einfachsten, natürlichsten und bewährtesten Mitteln zur Abwehr und Heilung der Krankheiten.

Dritte Auflage. 16 Bogen mit Abbildungen. 2 Mk 40 Pf.

Der Verfasser hat in diesem trefflichen Handbuche seine vieljährigen Erfahrungen und praktischen Resultate niedergelegt und giebt vermöge seiner verständlichen Schreibweise Jedem, der den ernsten Willen hat, seine Gesundheit an Körper und Geist herzustellen, hierzu die gründliche Anleitung. Drei schnell erschienene Auflagen sprechen für den Werth dieses echten Familien-Rathgebers

---

Filtrir-Apparate
für Brunnenkessel,

Filter-Säulen
für die Reservoire von Haus-Wasser-Leitungen, für Kasernements, sowie für Bottiche in Fabriken 2c.

Wasser-Filter
für Zimmer- und Küchengebrauch
liefert
die Fabrik plastischer Kohle in Berlin SO.
Engelufer 15.
und versendet illustrirte Prospecte gratis und franco.

Anerkennungen von Kaiserl., Königlichen und Städtischen Behörden, Industriellen und Privatleuten in großer Anzahl.

Jahrgang 1877. 14. Auflage.

Neuester
Insertions-Tarif
completer Zeitungs-Katalog
der im In- und Auslande erscheinenden
Zeitungen, Journale u. Fachzeitschriften,
herausgegeben von
Rudolf Mosse
Zeitungs-Annoncen-Expedition
Central-Bureau: Berlin SW.
steht dem inserirenden Publikum **gratis und franco** zur Verfügung.

Die Rabatt-Gewährung bei größeren Ordres erfolgt nach wie vor unter den coulantesten Bedingungen. Alle übrigen Vortheile, welche obiges Institut dem annoncirenden Publikum bietet, dürfen als allgemein bekannt betrachtet werden.

Aufträge für obiges Institut werden auch von der Expedition dieses Blattes entgegengenommen.

R. Zimmer's Restaurant

128/29. Gerechtestr. 128/29.
Heute und die folgenden Abende
neue humoristische Gesangsvorträge,
von meiner neu engagirten Gesellschaft unter Mitwirkung der beliebten Soubrette
Fräul. **Marie Schmidt,**
wozu freundlichst einladet

R. Zimmer.

Brückenstr. 13 ist vom 1. März ein freundl. Zim. ohne Möb. zu vrm.

3000 Mark

werden auf ein hiesiges Grundstück zur ersten Stelle gesucht.

Offerten unter Chiffre **F. K.** postlagernd erbeten.

Weiden-Faschinen, zu Zäunen sich eignend, pro Schock 3 M. verkauft **H. Laudetzke.**

Vorzügliche Heizkohle
offeriren mit 1,25 Pf. pro Ctr. frei ins Haus.

H. Laasner & Co. kl. Gerberstr.

Einem hochgeehrten Publikum sage ich meinen Dank für die bei meinem Unglück mir gewährte Unterstützung.

E. Redmann, Wittwe.

Pepsin
Drops von **Dr. Lampe** von allen ärztlichen Autoritäten als **Bestes** bei Magenleiden, Verdauungsbeschwerden 2c. anerkannt und empfohlen. Bei

Bruno Gysendörffer.

---

3 große Vogelbauer
zu verkaufen bei *Heinrich Netz.*

Elegante Maskengarderoben
sind zu verleihen durch **C. F. Holtzmann,** Gr. Gerberstr. 287.

Färbe- und Waschsachen die länger als 1 Jahr liegen, müssen bis zum 1. April d. J. abgeholt werden; nach abgelaufener Frist werden die Sachen verkauft. — Sämmtliche Färbe- u. Waschsachen werden schnell u. sauber geliefert.
Wolny, Schönfärber. Gerechtestr. Ecke 97.

Dr. Pattison's
Gichtwatte
lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- and Lendenweh.

In Packeten zu **Rmk. 1** und halben zu **60 Pf.** bei (H. 6305.)

Walter Lambeck.

---

2 Lehrlinge,
Söhne anständiger Eltern finden Aufnahme in

R. Tarrey's Conditorei.

Zum 1. April d. J. wird ein verheiratheter,
zuverläßiger Kutscher
gesucht in Meino, bei Rheden, Kr. Graudenz.

Möbl. Zimmer sind sofort zu vermiethen Breitestr. 90b.

Ein Speicher mit Parterre oder innerhalb der Stadt ein freier Hofraum, auf welchem ein Schuppen errichtet werden könnte, wird von sofort zu miethen gesucht.

Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Wohnung von wenigstens 4 Zimmern und Zubehör, womöglich mit Pferdestall wird gesucht, Adressen **sub. D.** Exp. d. Zeit. erbeten.

Fur 1 mbl. Zim. wird 1 Mitbewohn. gew. Gr. Gerberstr. 286, 2 Tr. v.

Logis für 2 Herren zum 1. März billig Altstädt. Markt 157.

Gute Wohnungen werden stets nachgewiesen durch

H. Laasner u. Co.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 18. Januar bis 24. Februar 1877 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Oscar Adalbert Walter, 2. Arthur Otto Wilhelm, Zwillinge des Gymnasiallehrers Dr. Heyne. 3. Veronika T. des Arb. Valentin Pawlewicz. 4. Louise Marie Auguste T. des Arbtrs. Wilhelm Struwe. 5. Johann S. der Wittwe Henriette Probst geb. Ruckland. 6. Anton S. des Arbtrs. Wladislaw Lissewski. 7. Margarethe Hedwig T. des Kanzlist Adolph Kostro. 8. Joseph S. des Schiffsgehülfen Anton Zurawski. 9. Marie Margarethe T. des Feldwebels Albert Gdanietz. 10. Anna Rosalie T. des Schützenboten Johann Badinski. 11. Bertha T. des Hausknechts Friedrich Wolff. 12. Walter Georg S. der unv. Clara Wittrin. 13. Anna T. des Maurergesellen Ferdinand Scheffler. 14. Clara T. der unv. Dienstmagd Marie Boruszewska. 15. Carl Georg S. der unv. Dienstmagd Praxida Lujewski. 16. Isidor S. des Kaufmanns Simon Simon,

b. als gestorben:

1. Martha Helene T. des Lithograph Ferdinand Wegner 3 M. alt. 2. verehel. Droschenbesitzer Wilhelmine Strelow geb. Feld, 34 J. 3 M. alt. 3. Schuhmachermstr. und Kirchendiener Heinrich Pankratz 78 J. 4 M. alt. 4. ein todtgeb. Kind männlichen Geschlechts des Gastwirths Max Marcus. 5. Nagelschmidt Andreas Stachurski 49 J. 11 M. alt. 6. ein todtgeb. Kind männl. Geschlechts des Buchhalters Arthur Kube. 7. ein todtgeb. Kind männl. Geschl. der unv. Ottilie König. 8. Schuhmacher Theodor Szymanski, 32 J. 10 M. alt. 9. Johann S. des Arbeiters Hubert Stanißewski, 2 J. 7 M. alt. 10. Anna T. des Maurergesellen Ferdinand Scheffler ½ Stunde alt. 11. Anton S der unv. Dienstmagd Anna Alexandrowicz 14 Tage alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Der Kaufmann Ludwig Wilhelm Michael Bartkowski zu Thorn und Ida Julie Liebert zu Danzig 2. Johann Carl Herrmann Heinze und Johanna Emilie Pusch beide zu Görlitz.

d. ehelich sind verbunden:

1. Wirthschafts-Inspector Gustav Wilhelm Wandersee und Victoria Lewandowska beide zu Thorn (Altst.)

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.